

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und
0.50 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs
Ausland unter Streifband 1.25 (inkl. Postgeld). Preis der
Eingelnummer 10 Bfg. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 20 Bfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Bfg.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 377.

Nr. 299.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 21. Dezember 1932.

14. Jahrgang.

Wenn immer sich der Mund zu böser Red' auf tut,
Sei auch die Rede wahr, doch bist du selbst nicht gut.
Saadi.

Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Der Präsident der Bank für internationalen Zahlungsverkehr in Basel äußerte sich kürzlich dahin, daß die Weltwirtschaftskrise nur überwunden werden könne, wenn man sich zur Schaffung eines internationalen Geldes verstehen könne. Wie er sich das vorstellte, darüber sagte er nichts, und er hat sich auch nicht weiter zu der Frage geäußert, als die Gruppen, die sich im geldrefor-merischen Sinne betätigen, gespannt aufhorchten und ihn um den Sinn seiner Andeutungen befragten. Wir haben es in den letzten Jahren oft erlebt, daß Männer an beru-erener Stelle Worte sagten, die aufhorchen ließen, denen sie dann aber einen andern Sinn zu geben sich bemühten, wenn sie danach befragt wurden. Als unbeteiligter Zeuge hat man dann den Eindruck, daß unvorsichtigerweise et- was angedeutet worden ist, was gesagt werden mußte, daß das Wort aber nicht ausgesprochen werden darf. So spricht Dr. Schacht heute Ansichten aus, die er früher als Reichsbankpräsident nicht vertreten hätte. Dr. Schacht hatte, weil er zugleich Fachwissenschaftler auf dem Gebiet des Währungswesens war, in seiner Stellung als Wäh-rungsleiter einen großen Einfluß auf die öffentliche Mei-nung; aber sein Nachfolger Dr. Luther versteht es besser, obgleich er kein Fachmann ist, seinen Einfluß auf die wi-senschaftliche und breite Öffentlichkeit immer mehr aus-zudehnen, so daß bald keine Meinung mehr gegen die der Reichsbank aufkommen kann.

Seit dem Ende des Krieges beschäftige ich mich mit Währungsfragen, und ich bin überzeugt, daß auf diesem Gebiet noch eine Möglichkeit liegt, etwas gegen die bestehende Not zu tun. Diese Ansicht teilen Ungezählte im Volk. Gelehrte und Nichtgelehrte, Fachleute und Nichtfachleute bemühen sich, ihre Gedanken vor das Forum der Wissen-schaft zu tragen, damit sie zum Gegenstand einer Ausein-anderlegung gemacht werden. Vergebliche Mühe, vergebli-ches Hoffen; alle Vorstöße treffen in einen luftleeren Raum. Ich habe mir immer wieder den Kopf darüber zer-brochen, wie es kommen mag, daß alle wissenschaftlichen Zeitungen des Faches so grundsätzlich jeder Auseinander-setzung aus dem Wege gehen. Sind die Erkenntnisse, die der geschichtlichen Wissenschaft allerdings widersprechen, so abwegig, daß man sie nicht einmal einer wissenschaft-lichen Nachprüfung für wert hält? Sie sind doch aus der Erfahrung gewonnen. Warum tritt die öffentliche Mei-nung nicht ein und erzwingt ein begründetes Urteil? Junge Bankfachleute klagen, daß sie sofort aus der wissen-schaftlichen Diskussion ausgeschlossen sind und daß sie auf eine Stellung im Bankwesen nicht rechnen dürfen, wenn sie anderer Meinung über die Bankwirtschaft sind, als sie sie von der Reichsbank getrieben sehen. Ist unsere Not denn nicht groß genug? Weiß denn noch irgend jemand zu sagen, wohin die Reise gehen soll? Durch ein Wunder werden wir nicht gerettet werden, wenn wir nicht alle Kräfte des Körpers und des Geistes gebrauchen wollen.

Wie die öffentliche Meinung aber gemacht wird, damit ein Abgehen von allhergebrachten Wegen verhindert wird davon berichtet die Korrespondenz des „Tat“-Kreises. (Wirtschaftswinke, Stuttgart, Sept. 29.) Aus dem Mate-rial seien einige Beispiele angeführt.

Dr. Luther ist nicht allein verfassungsmäßig, sondern auch praktisch unabsehbar. Ein Wechsel im Reichsbank-präsidentium würde einen panikartigen Abzug der ausländi-schen Kredite in Deutschland hervorrufen. Wieviel fester seine Stellung ist als die der Reichskabinette, wird durch eine Gegenüberstellung deutlich. In den letzten 14 Jahren hatten wir 20 Reichskabinette, aber nur 3 Reichsbank-präsidenten. Dr. Schacht trat gelegentlich, Dr. Luther aber bei allen wichtigen Fragen der Innen- und Außenpolitik entscheidend hervor.

In Deutschland gibt es nur eine Professur für Geld- und Währungsfragen, die sich an der Handelshochschule in Berlin befindet, und Herr Melchior Palgi hat sie inne. Aber Professor Palgi ist gleichzeitig wissenschaftlicher Bei-rat der Deutschen Bank und Discontogesellschaft und als solcher auch festangestellt. Palgi steht in enger Beziehung zur Reichsbank und gilt als ihr Berater. Er kann also praktisch nicht als unabhängiger Gelehrter angesehen werden. Palgi ist auch Direktor des „Währungsinstituts“, das seit Juli 1932 die Zeitschrift „Wirtschaft und Währung“ herausgibt, die den einzigen Zweck zu haben scheint, alle Gegner der Politik Dr. Luthers niederzukämpfen, indem

sie sie als Dilettanten und Projektmacher lächerlich zu machen sucht.

Auch die wissenschaftlichen Zeitschriften des Faches hat Dr. Luther in seine Hand zu bringen gewußt. Das „Bank-archiv“, das Organ des Zentralverbandes des Bank- und Bankiergewerbes ist als Lutherorgan anzusehen. Der „Deutsche Bank“, „Die Bank“ und „Die Bank-wissenschaft“ können keine unabhängige Kritik üben, weil sie direkt oder indirekt finanziell von der Reichsbank ab-hängig sind. Der „Deutsche Oekonomist“ ist das Organ des Sparkassenverbandes. Der Herausgeber der „Bank“ gilt als Freund und Berater Dr. Luthers. „Die Bankwissen-schaft“ ist das Lehrorgan der Bankbeamten und darum zu selbständiger Kritik kaum geeignet.

Der „Deutsche Volkswirt“ ist schon durch seine Inse-rate von den Banken und von der Reichsbank abhängig. Sein Herausgeber, Dr. G. Stolper, gehört jedenfalls zu den eifrigsten Verfechtern der Lutherschen Politik, zu den energiegeltesten Gegnern Wagemanns; er hat auch den sonst wenig beachteten „Anti-Wagemann“ zusammengestellt. Das „Magazin der Wirtschaft“ war von sämtlichen Groß-banken subventioniert, wie der Konkurs und das ehren-gerichtliche Verfahren gegen seinen Herausgeber bewiesen hat.

Außer den Einflüssen auf die Fachzeitschriften bestehen auch Einflüsse Luthers auf die Tageszeitungen. So weit die Presse nicht, wie z. B. zahlreiche liberale Blätter, von selbst aus Angst für Luther eintritt, genügt der per-sönliche Umgang. Luther pflegt alle seine etwaigen Geg-ner in den Redaktionen zu sich einzuladen, ja, bei sich zu Hause zu Gast zu halten, um durch seine Dialektik und Persönlichkeit auf sie zu wirken.

Das Ergebnis ist, daß Luther mit der einzigen Pro-fessur die offizielle Geldwissenschaft beherrscht, und daß die gesamte Presse und die Fachzeitschriften fortgesetzt mit einseitigen Interessensartikeln auf die Öffentlichkeit wir-ken. Das Herauskommen einer neuen Gelehrtengenera-tion wird dadurch systematisch verhindert, denn alle jun-gen Kräfte haben gegen sich

1. die ordentlichen Professoren, die, weil selbst keine Bank- und Geldtheoretiker, sich auf Palgi verlassen;
2. die Fachzeitschriften,
3. die Finanzpresse,
4. die Verleger, da diese ohne Gutachten von Palgi ufm. kein Buch dieses Fachgebietes annehmen.

Der Nachwuchs, der eine ganz andere Bankwirtschaft erstrebt, steht also überall vor verschlossenen Türen. Das-selbe gilt für die leitenden Positionen in den Banken, die einer kleinen Gruppe vorbehalten werden, die sich über das Schweigen gezwungen ist, da sie mitschuldig ist. S. B.

Betrachtungen zur Programmrede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler von Schleicher hat in seiner mit großer Spannung erwarteten Rede eine Fülle von Auf-gaben mit einer Ausführlichkeit behandelt, daß man sie, soweit das wirtschaftliche und soziale Gebiet sowie die Fragen der inneren und äußeren Politik in Betracht kommen, lückenlos nennen kann. Vorweg sei bemerkt, daß die schlichte und wirklich offenerherzige Rede Schleichers einen volkstümlichen Klang hatte und in ihrer Art doch ein wenig den Soldaten erkennen ließ, der zwar nicht mit dem Säbel rasselt, aber in Verbindung mit dem Politiker Schleicher in gut abgemessenen Sätzen und doch deutlich genug sagt, was er denkt und was er will. Wir zweifeln nicht daran, daß die Kanzlerrede im großen und ganzen einen guten Eindruck im deut-schen Volke gemacht hat, das ja im allgemeinen schon dankbar ist, wenn von führender Stelle der gute Wille zu entscheidenden Taten ausgesprochen wird. Es wird aber auch nicht an solchen fehlen, die sich in einigen Redewen-dungen durch Schleichers Rede getroffen fühlen und laut schreien werden. Das soll uns jedoch die Freude an Schleichers Programm nicht verderben, das in erster Li-nie und in all seinen Auswirkungen darin besteht, Arbeit zu beschaffen, um die entsetzliche Not in den unteren Volksschichten zu mildern. Nun wird zwar von Arbeits-beschaffung schon so lange geredet wie die Arbeitslosig-keit dieses bedrückenden Ausmaß angenommen hat. Es blieb jedoch beim guten Willen. Teils wurden die guten Absichten durch innere Kriege gestört, teils bestanden die Maßnahmen in Experimenten, die die erwartete Anhebelung der Wirtschaft nicht brachten. Wir wollen auch dem Kabinett Schleicher keine Vorwurfserörterungen erteilen. Aber zur Beurteilung der Situation darf man sagen, daß Schlei-

cher und der neuernannte Reichskommissar für Arbeits-beschaffung, Dr. Gereke, Männer sind, die, ausgerüstet mit großer Klugheit, zähem Willen und außerordentlicher Tatkraft, geeignet erscheinen, diese fast übermenschliche Aufgabe zu lösen. Allerdings muß in diesem Zusammen-hang betont werden, daß es Aufgabe des Reichskanzlers sein wird, mit eisernem Wesen zu fegen, wenn die Büro-kraten, wie es den Anschein hat, Neigung verspüren, die Arbeit zu sabotieren, weil ihnen ein junger Mann (Dr. Gereke) vorgeordnet wurde, der zwar eine glänzende Be-amtenlaufbahn aufzuweisen hat, aber in den letzten Jah-ren außerhalb der bürokratischen Junft stand.

Erfreulicherweise hat der Reichskanzler sich für eine energische Fortführung des Siedlungswerkes ausgespro-chen und mitgeteilt, daß für das Jahr 1933 100 Millionen verfügbar gemacht und in den Ostprovinzen, in Pommern und in Mecklenburg etwa 800 000 Morgen Land zur Ver-fügung gestellt werden sollen. Hierzu ist zu sagen, daß es die höchste Zeit wird, daß die Untätigkeit auf den Gebie-ten des Siedlungswesens, wie wir sie im Jahre 1932 er-lebt haben, aufhört. Man kann dem gegenwärtigen Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun den Vor-wurf nicht ersparen, als Ressortminister auf diesem Gebiet seine Stunde nicht erkannt zu haben. Abgesehen davon, daß er selbst wenig Neigung zur gedeihlichen Fortführung des Siedlungswerkes verspürte, hat er sich für diese Auf-gaben mit einem Beamtenstab umgeben, der wohl nicht über die notwendige Eignung verfügt. Es ist deshalb ver-ständlich, daß interessierte Kreise, insbesondere die christ-lichen Gewerkschaften, unter Beachtung der Unhaltbarkeit dieser Lage, die Trennung der Siedlungsaufgaben vom Reichsernährungsministerium propagierten. Das ist lei-der nicht gelungen. Das Kabinett hat sich für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes ausgesprochen, also weder den Reichsarbeitsminister noch den Reichskommis-sar Dr. Gereke mit dieser Aufgabe betraut. Es ist aber in-sofern ein Fortschritt erzielt, als nicht mehr Herr v. Braun allein maßgebend ist, sondern den Vorschlag im Siedlungs-ausschuß des Reichskabinetts hat aus bestimmten Gründen der Reichskanzler von Schleicher selbst übernommen und zu seinem Stellvertreter den Reichskommissar Dr. Gereke bestellt. Dadurch ist prak-tisch dem letzteren ein großer Einfluß eingeräumt worden. Sollten durch diese Maßnahmen die bisherigen Schwie-rigkeiten nicht beseitigt werden, dann wird Schleicher nicht umhinkönnen, grundlegende Änderungen vorzu-nehmen, da sonst in weiten Kreisen des Volkes, insbeson-dere auch in den Gewerkschaften, die Vertrauensbasis, die doch erst im Werden begriffen ist, recht schmal werden könnte. Wir trauen aber dem Reichskanzler von Schlei-cher die nötige Initiative zu und glauben, daß er zur rech-ten Zeit handeln wird.

Zu begrüßen ist ferner, daß der Reichskanzler sich ein-deutig zum sozialen Gedanken bekannt und ausgesprochen hat, daß es nicht ratsam ist, auf die Dauer zu regieren, ohne in den breiten Volksschichten den nötigen Resonanz-koden zu haben. Diese Einstellung Schleichers ist in ein-geweihten Kreisen nicht neu. Schon im Elternhaus war ein Teilstück der Erziehung, Achtung und Respekt den Untergebenen entgegenzubringen. In der harten Schule des preußischen Heeres hat diese Erziehung sich weiter ausgewirkt. Schleicher hat deshalb auch niemals Verechti-gung und Bedeutung der deutschen Arbeiterbewebe-ung verkannt, sondern schon seit Jahren engste Fühlung mit ihr unterhalten und als er Reichskanzler werden sollte, zunächst durch Verständigung mit den Gewerkschaf-ten für eine Entspannung gesorgt, die durch die sozial-politischen Notverordnungen begreiflicherweise notwendig geworden war. Nachdem der Reichskanzler auf dem so-zialpolitischen Gebiet bereits die schlimmsten Härten he-beseitigt hat, wird man seinen Worten Glauben schenken müssen, wenn er in seiner großen Rede sagt, daß er es im Sinn der Neuordnung der deutschen Verhältnisse hat, der erst kürzlich wieder seine Volksverbunden-heit zum Ausdruck brachte, betrachtet, wenn er als seine Hauptaufgabe ansieht, den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmassnahmen zur Geltung zu bringen. Dieser Glaube kann auch nicht er-schüttert werden, wenn von Schleicher in einem anderen Zusammenhang in seiner Rede eine ernste Mahnung an die Reichstagesausschüsse richtet. Nur mit großer Sorge konnte man diesen Verhandlungen folgen, die darauf gerichtet waren, dem großen Agitationsbedürf-nis Luft zu machen. Wer gönnte nicht den Hilfsbedürfti-gen aller Art höhere Renten, ausreichende Winterhilfe, überhaupt Vinderung der großen Nöte, die Millionen Menschen bedrücken? Aber was hat es für einen Sinn, Forderungen zu erheben und zu bewilligen, von denen gerade die Abgeordneten wissen müssen, daß sie nicht rea-

hinterbar sind, weil kein Geld in genügendem Maße vorhanden ist? Man kann deshalb von den sozialistischen Parteien aller Richtungen nur annehmen, daß ihnen das nötige Verantwortungsbewußtsein fehlt bei ihren Abstimmungen, oder daß sie, wenn sie im Reichstag im Januar ebenso handeln, den soeben glücklich vermiedenen Konflikt mit der Reichsregierung herbeiführen wollten. Beides ist verwerflich. Läßt man auch dieser Regierung keine Zeit zur Durchführung ihres Programmes, dann vergehen wiederum Monate, ohne daß wir nur einen Schritt weiter kommen. Die Mahnung Schleichers war deshalb nur zu berechtigt und zur rechten Stunde ausgesprochen.

Zustimmen muß man dem Reichskanzler auch, was er über die körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend sagt, und wenn er um der Jugend willen zum Vortritt der deutschen Jugend aufruft und ihre Heranbildung an den Staat als Ziel der Reichsregierung kennzeichnet. Alles das hängt ja so eng mit dem zusammen, was Schleicher über Wehrfähigkeit und Wehrpflicht usw. ausgesprochen hat. In bezug auf die jüngsten Anfangserfolge in der Außenpolitik entsprach es seinem Gerechtigkeitsgefühl, wenn er, außer dem Reichsaußenminister von Neurath, auch den früheren Reichskanzlern Dr. Brüning und von Papen den Dank für ihre vorbereitende erfolgreiche Arbeit aussprach. Schleichers Wille ist es, das geht auch aus dieser letzten Rede hervor, Deutschland wehrfähig zu machen, daß unsere Grenzen in dem Maße gesichert sind, wie die anderer Länder auch. Er wird einen dornigen Weg zu gehen haben. Nicht nur die noch vorhandenen Hemmungen des Versailler Vertrages sind zu überwinden, sondern, obwohl das deutsche Volk in der Forderung nach Freiheit einig ist, es wird auch gegen den Parteigeist zu kämpfen sein, der in jeder Bickelhaube etwas höchst Ueberflüssiges sieht. Hoffentlich fällt Schleicher nicht dieselbe Rolle zu wie einst dem Kriegsminister von Roon, der ein ganzes Jahrzehnt kämpfen und seine Reformen gegen den Willen eines unfähigen Parlaments durchführen mußte.

Das sind so einige Gedanken, die zur Reichskanzlerrede hiermit zum Ausdruck gebracht werden sollen. Möge es ihm und seinen Mitarbeitern gelingen, das Volk aus dieser Hoffnungslosigkeit herauszuführen in eine bessere Zeit, in der ertägliche Wirtschaftsverhältnisse wieder ein besseres Sichverstehen der Stände und Schichten ermöglichen, das Vorbedingung ist für unsern Aufstieg, für unsere Stärke innen und außen, die uns allein die Freiheit verbürgen kann, die doch in Wirklichkeit das Symbol des deutschen Volkes ist.

W. W.

Gemeinschaftsschule oder Bekenntnisschule.

Aus westfälischen Elternbundsreisen erhalten wir zu dem Aufsatz von Hermann Leitz „15 Fragen an die Anhänger der Bekenntnisschule“ in Nr. 243 der Beilage des „Aufwärts“ vom 15. Oktober d. J. folgende Stellungnahme, um deren Aufnahme wir im Interesse der Klärung des Gegenstandes gebeten wurden.

Die „15 Fragen“ von H. Leitz in Nr. 243 des „Aufwärts“ vom 15. Oktober veranlassen uns zur Begründung des Elternbundsstandpunktes zu einigen Bemerkungen. Wir berücksichtigen dabei den Wunsch der Schriftleitung, den sie hinsichtlich der Beschränkung auf das unbedingt Notwendige ausspricht, und fassen uns nach Möglichkeit kurz.

Wenn wir von vornherein davon absehen, auf 15 Fragen auch 15 Antworten zu erteilen, so deswegen, weil

diese Fragen sämtlich mehr oder weniger am Kern des Problems vorbeiziehen. Mit ihnen soll nämlich die christliche Simultanschule Badens gerechtfertigt und verteidigt werden, und diese ist vom Reichselterbund noch niemals, auch nicht in dem zitierten Schreiben an den Innenminister von Gahl, angegriffen worden. Der Elternbund hat von jeher eine unbedingte Achtung vor dem geschichtlich Gewordenen, d. h. in diesem Falle vor der christlichen Simultanschule Süddeutschlands bewiesen. Er verlangt, wenn er sich gegen die Neueinführung von Gemeinschaftsschulen in Preußen wehrt, auch von den Anhängern der christlichen Simultanschule nichts weiter als die gleiche Achtung vor der geschichtlichen Wirklichkeit der konfessionellen Schule, wie sie in den weitaus meisten Gebieten Preußens die historische Schulform ist. Diese Feststellung zunächst!

Sodann zur weiteren Klärung eine vor allem anderen wichtige Begriffsabgrenzung: Die bewährte christliche Simultanschule Badens, Hessens und Nassaus ist nicht identisch mit einer christlichen Gemeinschaftsschule, wie sie etwa von Seiten des Deutschen Lehrervereins, neuerdings in ähnlicher Form auch von weiten Kreisen der völkischen Bewegung als neuer Schultyp in Aussicht genommen ist. Ausschließlich diesem letzteren Begriff der Gemeinschaftsschule gilt die Abwehr des Elternbundes. — Es wäre viel für die weitere Erörterung über die zukünftige Schulform gewonnen, wenn endlich einmal alle Beteiligten auf die bewußte oder unbewußte Vermengung dieser beiden ganz verschiedenen Schultypen verzichten wollten! Die zum Auseinanderhalten der Wesensmerkmale beider Schulformen erforderliche Sachkunde sollte bei allen Teilnehmern an der Debatte eigentlich selbstverständlich sein. Wer im übrigen an einer organischen Weiterentwicklung des deutschen Schulwesens mitarbeiten will, der muß alle schulpolitischen Wunschbilder beiseite lassen.

Ueber die unbestrittenen Qualitäten der badischen Simultanschule ist in diesem Zusammenhang angesichts der Leitzschen Ausführungen wohl kein Wort zu verlieren. —

Wie steht es aber mit der „Gemeinschaftsschule“ der Nachkriegszeit, über die, trotzdem Leitz das bezweifelt, sehr wohl Erfahrungen vorliegen? Es handelt sich hier um einzelne deutsche Länder (wie z. B. Thüringen), in denen die bis dahin konfessionellen Schulen durch die neue Verfassung ihren Konfessionscharakter verloren haben.

Die in solchen Verhältnissen gemachten Erfahrungen sind sehr eindeutige und haben den Elternbund in seiner von Leitz angegriffenen Haltung je länger um so mehr bestärkt. — Wie sieht diese „neue“ Gemeinschaftsschule, das schulpolitische Ideal des deutschen Lehrervereins, im einzelnen aus? — Sie faßt nicht nur alle Kinder des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern zu gemeinsamer Erziehung zusammen, sondern vereinigt auch Lehrer und Schüler aller Religionsarten und Weltanschauungsverbände. Protestanten und Katholiken, Juden und Freidenker werden hier nicht nur gemeinsam unterrichtet, sondern erteilen auch als Lehrer nebeneinander den Unterricht. Da der Anspruch auf eine religionslose Erziehung in der Gemeinschaftsschule als gleichberechtigt anerkannt ist, darf der Unterricht — wie die amtliche Begründung des Gesetzesentwurfs ausdrücklich erklärt — „nicht vom Geiste eines religiösen Bekenntnisses erfüllt sein, vielmehr muß der gesamte Unterricht mit einziger Ausnahme des Religionsunterrichtes ausschließlich auf der Grundlage des gemeinsamen nationalen Bildungsgutes erteilt werden“.

Der Religionsunterricht ist zwar ordentliches Lehrfach, erhält aber die Bedeutung eines Nebenfaches, das mit der

übrigen Bildungsarbeit der Schule in keinem Zusammenhang steht. Zudem ist der Religionsunterricht in der Gemeinschaftsschule nicht einmal ausreichend gesichert. Er kann für religiöse Minderheiten nur bei einer landesgesetzlich festzusetzenden Zahl von Teilnehmern und bei genügender finanzieller Leistungsfähigkeit der Gemeinde verlangt werden. Bei einer erfolgreichen Propaganda für die Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht könnte die Gemeinschaftsschule in eine weltliche Schule ohne christlichen Religionsunterricht verwandelt werden. Daher wird sie auch von den Anhängern der weltlichen Schule als wichtige Etappe auf dem Wege zu ihrem Ziele erstrebt.

Diese Gemeinschaftsschule, die auf innere Geschlossenheit der Bildungsarbeit verzichtet, kann keinen Anspruch darauf machen, eine Erziehungsschule zu sein. Sie wird immer ein Kampfplatz bleiben, auf dem die entgegengesetzten Bildungsziele um ihre Macht ringen, aber keineswegs dem ersehnten Schulfrieden eine Stätte bereiten. Einen immerhin anderen Grundcharakter weist die Gemeinschaftsschule des nationalsozialistischen Kulturprogramms auf, die christl. deutsche Einheitschule. Der gesamte Inhalt dieser Schule, soviel sei hier nur darüber gesagt, soll wesentlich vom Christlichen her bestimmt sein. —

Beide Richtungen rechnen bei ihren Schulforderungen nicht mit der Wirklichkeit. Wie soll die „Gemeinschaftsschule“ die von ihren Verfechtern erstrebte Volksgemeinschaft bauen helfen, wenn von vornherein der katholische Volksteil — wie das ganz unbestreitbar feststeht — sich nicht beteiligt, sondern seine katholische Schule beibehält.

Die gleiche Tendenz besteht auf Seiten der „weltlichen Schule“. — Der Gedanke aber, bei Schaffung einer allgemeinen deutschen Einheitschule um so leichter die „weltliche Schule“ abbauen zu können, kann höchstens für solche Gebiete etwas Bestechendes haben, in denen man bisher praktisch keine „weltliche Schule“ kannte und so an einer etwa notwendig werdenden Entscheidung bezüglich „weltlicher Schulen“ am besten vorbeizukommen hofft. Was bei dieser Haltung weiter Volksteile bestenfalls an Sympathien für eine Gemeinschaftsschule übrig bliebe, darüber gebe man sich keinen Täuschungen hin!

Dazu kommt, daß die Theorie, in einer Gemeinschaftsschule die Volksgemeinschaft wirksamer fördern zu können als in einer Konfessionsschule ebenso unbewiesen ist, wie etwa das Gegenteil, nämlich, daß konfessionelle Erziehung das Entstehen wahrer Volksgemeinschaft erschwere. Es ist sehr fraglich, in welcher Schulform die Kinder stärker auf konfessionelle Gegenätze aufmerksam werden! Der einheitliche Geist einer wirklich charakterbildenden Erziehungsschule ist u. E. nur in der konfessionellen Schule möglich. — Aber Einzelheiten des Für und Wider überschreiten den Rahmen dieser Ausführungen!

Zum Schluß sei noch gesagt, daß der Evangelische Elternbund bezüglich Elternhaus (Frage 2) und Kirche (Frage 3) genau so denkt wie H. Leitz. Auch in Frage 4 besteht volle Uebereinstimmung hinsichtlich des Charakters der Schule als Staatsanstalt. Was die Betrachtungen über die Schulform in Frage 11 betrifft, so ist sich der Elternbund mit dem Fragesteller schon von jeher darüber klar gewesen, daß nicht schon eine bestimmte Form auch bestimmte Inhalte garantiert; ebenso wird jede gesetzliche Neuordnung zunächst nur Möglichkeiten bieten, die mit Erfolg oder Mißerfolg ergriffen werden können. Nur wird im Falle organischer Weiterentwicklung sicherer ein Erfolg zu erwarten sein. Die übrigen Fragen dürften sich durch unseren Versuch einer grundsätzlichen Klärung der Gesamtfrage von selbst erledigt haben. — Wir betonen

„Wat? Theologie?“

In unserer Kandidatenzeit, eben vor dem Kriege, erzählten uns unsere ostfriesischen Freunde eine hübsche Geschichte, die sich angeblich in ihrer Heimat zugetragen habe.

Ein soeben ins Amt gekommener Pastor wird von seinen Nachbarn aufgefordert, an einem privaten Studienkreise teilzunehmen, der sich regelmäßig zusammensandte. Der junge Mann fragt: „Wat maakt zi denn dor?“ und erhält zur Antwort: „Wir treiben Theologie.“ Darauf er mit Staunen, vielleicht auch mit Entrüstung: „Wat? Theologie? Wenich, wotau hebbt wi denn Examen makt!“

Heute ist diese schöne Geschichte hoffentlich nicht mehr möglich. Theologie und Kirche haben mit neuer Klarheit erkannt, daß sie absolut zusammengehören; sauberes theologisches Denken und Weiterarbeiten ist jedenfalls vielen in der kirchlichen „Praxis“ Stehenden zu einer inneren Notwendigkeit, zur unerlässlichen Pflicht geworden. Ein erfreuliches Zeichen dafür ist z. B. die hervorragende Weise, in der in Schneiders „Kirchlichem Jahrbuch“ die „Kirchliche Zeitsage“ von dem neuen Herausgeber im besten Sinne theologisch und darum auch wahrhaft kirchlich dargestellt und beurteilt wird.

Wenn nun heute an dieser Stelle ein ausgesprochen wissenschaftlich-theologisches Buch angezeigt und für den Weihnachtstisch herzlich und dringend empfohlen wird — müssen wir da den halb erstaunten, halb entrüsteten Ausruf fürchten: „Wat? Theologie?“ Ich hoffe das Gegenteil ist der Fall. Man wird dankbar sein für den Hinweis auf ein interessantes, reichhaltiges und dabei (gemessen an andern Werken gleicher Art) überaus billiges Buch, mit dem man jungen und alten Theologen bestimmt eine Freude macht. Es ist das diesjährige Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel (3. Band 1932). Dieses in der Anstaltsbuchhandlung Bethel erschienene Jahrbuch, eine Festgabe zu D. Adolf Schlatters 80. Geburtstag, ist 221 Seiten stark, dauerhaft und geschmackvoll in helles Gangeleinen gebunden und kostet doch nur 2,90 Mk. (Bestellt man es, schnellster Lieferung halber, unmittelbar bei der Buchhandlung zu Bethel, so kommen

40 Pfennig Porto hinzu.) Ich möchte es dem Leserkreise des „Aufwärts“ warm empfehlen — gerade auch zum Verschenken. Dabei darf ich mich wohl auf eine Notiz berufen, die sich in dem soeben erschienenen neuteamentlichen Heft der „Theologie der Gegenwart“ (1932, S. 261) findet. Der Erlanger Professor D. Strathmann schreibt dort bei einer Besprechung des Jahrbuches: „Die gehaltvollen, schön ausgestatteten und preiswerten Bände verdienen mehr Beachtung, als sie bisher gefunden haben; sie können dem Ansehen der Schule nur förderlich sein.“ Ich nenne nun kurz die einzelnen Beiträge, zu deren verdienter Würdigung hier nicht der Ort ist.

Pastor D. Friedrich von Bobelschwingh schildert eintleitend „Adolf Schlatters Beitrag zur Geschichte von Bethel“ (Ein Dankeswort zu seinem 80. Geburtstag). Dann folgen 5 größere wissenschaftliche Beiträge:

Der Leiter der Theol. Schule, Lic. Th. Schlatter, der im ersten Bande (1930) eine Studie über die Selbstausagen des Paulus veröffentlicht hatte, stellt nunmehr, in Fortsetzung jener Arbeit, „Das Urteil des Paulus über seine Gemeinden“ dar. Er stellt fest, daß der Apostel auch über den Christenstand seiner Gemeinden „mit einer erstaunlich kühnen Zuversicht“ und in „starker Gewißheit“ gesprochen hat. Paulus „weiß nichts davon, daß der Christ immer Sünder bleibe. Er weiß vielmehr von der Berufung aus der Gewalt der Sünde und fordert den Bruch mit der Sünde“.

In der Tat: ein erstaunliches Resultat! Nichts Geringeres als ein Angriff auf Luther, nach dem der Christ immer gerechtfertigt und Sünder zugleich ist. „Paulus wußte nichts davon“, sagt Th. Schlatter.

Noch erstaunlicher aber finde ich etwas anderes. Dies nämlich, daß Th. Schlatters Studie von 1930 auch nicht eine einzige ernsthafte Kritik von Seiten der wissenschaftlichen Theologie erfahren hat. Die Wichtigkeit der Sache fordert dringend eine weitere Besprechung. Handelt es sich doch hier um diejenige Frage, die neben der nach der Sündenvergebung ganz zweifellos die wichtigste, beunruhigendste jedes Christenlebens und aller Seelsorge ist. Als Christ und als Seelsorger bin ich durch Th. Schlatters Aufsätze so stark bewegt worden wie seit langem nicht.

Ich verstehe das Schweigen der Theologen nicht. Jedenfalls bedeutet es nicht, daß das von Schlatter gestellte Thema für sie alle geklärt sei; eher, daß es eine sehr unangenehme Frage in sich schließt. Der sachlich abweichende D. Strathmann schließt seine Besprechung des Aufsatzes mit den Worten: „... bleibt es sehr verdrüsslich, von der Größe dessen, was Paulus von der umwandelnden Wirkung der christlichen Gnade sagt, die Schwäche unseres Alltagschristentums immer wieder zum Bewußtsein zu bringen!“ Ich bekenne, mich bei dieser Bewertung nicht beruhigen zu können. Theologie her!

Prof. D. Schrenk, Zürich, der bis 1923 Dozent der Theol. Schule Bethel war, stellt anschaulich „Die Gesichtspunkte der Paulus auf dem Hintergrund seines Zeitalters“ dar, wie nämlich aus der mit dem Christenglauben gegebenen neuen Zentralkirche für Paulus eine neue Gesichtspunktauffassung erwächst, eine neue, nicht aus dieser Welt stammende Perspektive, vermöge derer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein ganz neues Gesicht bekommen.

Innerlich gesehen steht diesem Aufsatz der von Georg Merz über „Kirchengeschichtlichen Unterricht als Aufgabe einer kirchlichen Unterweisung“ nahe. Hier wird dankenswerterweise von der Theologie her ein Wort zur Geschichte, insbesondere zur Kirchengeschichte und ihrer Behandlung auf höheren und hohen Schulen gesagt. Es ist ein neuer Erweis der oben skizzierten neuen Lage, daß hier die Theologie dagegen protestiert, daß im kirchengeschichtlichen Unterricht die kirchlichen Gesichtspunkte durch kulturkundliche und ästhetische bedrängt (man möchte fast sagen: verdrängt) werden. „Christlicher Glaube wird verfälscht in religiös-sittliches Erleben; an Stelle des Wortes Gottes tritt die fromme Persönlichkeit, an Stelle der Bindung an die Gemeinde die Verwurzelung in der Heimat“ usw. Es wird mit Recht gefragt, „ob die selbstsame Privatisierung der Kirche“ — wie man sie bei den Protestanten findet — „nicht ebenso schlimm ist als die Alerikalisation“ durch Rom.

Das Urteil über die von Merz herausgearbeiteten Kriterien der Kirchengeschichte, bzw. ihrer sachgemäßen Behandlung, mögen die Fachleute fällen.

es noch ein-
rungen rich-
nieren voll-
zwecken vö-
anstreben.

Die

Das Ver-
lands Werk-
tat selbst,
hang stehen
wurde. Die
englisch ab-
brauch das
„Abrüstung“
Vorstellung
heute Kampf-
Kriegsflüge
auch die flar-
uns 1919 di-
pflichteten
ihre eigene
ebenfalls zu

Trotz der
Staaten bel-
gekommen.
schaffenden
sichstand dar-
hinsichtlich d-
daß hierin i-
sich endlich
Muster ver-

Bekann-
nach halbjähr-
dieses Jahr-
ferenz ihre
zunehmen h-
schen Abrüst-
rüstungs-
sollen. Aus-
der sogenan-
wurf der 2-
wie man w-
die „Entwa-
Blamen und
3 öfliche
öfliche
öfliche
entstandene
tion aber
w elcher
jose dafür
bund vorber-
verbleiben,
Verfügung
genie, zum
nalen Depot

Engl-
desgleichen
iowie die U-
geleiteten R-
und der Be-
Die So w i-
geführten
für Abschl-
mendenden W-

Von d-
land überh-
stung. Ihr-
lichkeit, best-
zunächst nur

Zwischen
ein Beiträ-
Schriftverf-
Das Thema
des Pfarr-
Unteruch-
sie studiert
gebnis ist:
theologie, d-
zu einem
anders bei

Die Re-
buchs schlie-
über „Die
sion“. Eine
Fachleute
lebenshafte
von Schütz
Anak in w-

Es ist in
lichen Unte-
Die Grundri-
Schluß zu
modernen
richtiger
hündigungs-
Bahn zu
Signalboje
vor Abweg-
sehen.“

Sollte d-
gegenüber
beweisen?

Ein kur-
Theologisch-
Lic. Schlatter
Buch.

Wir mü-
enttäuscht
für diese
treiben. N-

es noch einmal ausdrücklich, daß wir mit unseren Neuerungen nicht gegen ein bestimmtes Schulprogramm opponieren wollen, sondern lediglich eine sachliche, von Neben- und Zweckzwecken völlig unbelastete Durchdenkung der Materie anstreben.

Die Abrüstungsaussichten

Berlin, 19. Dezember.

Das Versailler Diktat vom 28. Juni 1919 verleiht Deutschlands Wehrmacht in einen Zustand, der zwar nicht im Diktat selbst, wohl aber in einer Reihe damit in Zusammenhang stehender Dokumente als „Entwaffnung“ bezeichnet wurde. Die genannten Dokumente sind nur französisch und englisch abgefaßt. In Deutschland erlebte der Sprachgebrauch das harte Wort „Entwaffnung“, durch das mildere „Abrüstung“. Damit wurde bei uns leider vielfach die klare Vorstellung von dem vermischt, was die Wegnahme der heute kampftauglichen Waffen: Tanks, schwere Artillerie, Kriegsfahrzeuge usw. tatsächlich bedeutet; vermischt aber auch die klare Vorstellung von dem, was wir von denen, die uns 1919 diktierten, in erster Linie zu verlangen haben. Verpflichteten sich diese doch damals, unserer Entwaffnung auch ihre eigene folgen zu lassen, das heißt: vor allem die Waffen ebenfalls zu beseitigen, die man uns 1919 aufzugeben zwang.

Trotz der seit Versailles verstrichenen 13 Jahre sind jene Staaten bekanntlich bis heute ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen. Im Gegenteil, sie vervollständigten die abzuwerfenden Waffen immer mehr und steigerten ihren Besitzstand daran zum Teil ganz wesentlich. Dies gilt namentlich hinsichtlich der Kriegsfahrzeuge. Besteht nun eine Aussicht, daß hierin in naher Zeit eine Wandlung eintritt und daß sich endlich eine allgemeine Entwaffnung nach deutschem Muster verwirklicht?

Bekanntlich hat sich die sogenannte Abrüstungskonferenz nach halbjährigen ergebnislosen Verhandlungen am 23. Juli dieses Jahres mit der Bestimmung verabschiedet, daß die Konferenz ihre Arbeit spätestens Ende Januar 1933 wieder aufnehmen habe. Die Zwischenzeit gab es einen neuen französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan, sowie englische „Abrüstungs“-Vorschläge, zu denen auch noch japanische treten sollen. Aus dem ersten Tagungsabschnitt liegen außerdem der sogenannte Hoover-Plan vom 22. Juni vor und der Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission, an dem, wie man weiß, sechs Jahre „gearbeitet“ worden ist. Was die „Entwaffnungsaussichten“ betrifft, die sich aus diesen Plänen und Vorschlägen ergeben, so sieht der neue französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan ebenso wie der ältere, seinerzeit unter maßgebendem französischem Einfluß entstandene Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission überhaupt keine Beseitigung irgend welcher Waffen vor. Beim neuen Plan will der Franzose dafür gewisse Waffen dem Einsatz durch den Völkerbund vorbehalten; sie sollen jedoch bei den einzelnen Staaten verbleiben, und zwar zum Teil in Händen besonderer, zur Verfügung des Völkerbundes stehender nationaler Kontingente, zum Teil unter Aufbewahrung in besonderen nationalen Depots.

England will die schwere Artillerie abgeschafft sehen, desgleichen die schweren Kampfwagen (nicht die leichten) sowie die U-Boote. Amerika fordert Aufgabe der gesamten Kampfwagen, der beweglichen schweren Artillerie und der Bombenflugzeuge. Ihm schloß sich Italien an. Die Sowjetunion erklärte sich zu jeder allgemein durchgeführten Waffenbeseitigung bereit. Man sieht: Einigkeit für Abschaffung ist bei keiner einzigen der in Frage kommenden Waffen vorhanden.

Von den Großmächten besteht für Amerika und Rußland überhaupt keine vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung. Ihre freiwillige Bereitschaft begrenzt daher die Möglichkeit, bestimmte Waffen abzuschaffen. Daraus folgt, daß zunächst nur die Beseitigung der Kampfwagen, der beweg-

lichen schweren Artillerie und der Bombenflugzeuge in Frage kommt. Machen England und Frankreich dabei trotz der Bereitschaft von Amerika und Rußland nicht mit, so brechen sie das Versailler Diktat.

Inzwischen haben sich bekanntlich die fünf Großmächte in Genf auf die „neue Formel“ über die Gleichberechtigung Deutschlands geeinigt. Die deutsche Regierung, vor allem aber auch der neue Reichkanzler, haben nichts unversucht gelassen, um in der Frage der Gleichberechtigung als vor- dringlichste Frage eine Lösung zu finden, die der Ehre und Würde der deutschen Nation entspricht. Ob der in der Gleichberechtigungsforderung abgeschlossene Pakt tatsächlich eine grundlegende Wandlung der französischen Politik uns gegenüber bringt, wird die Zukunft lehren. Das Zugeständnis, das uns in der Gleichberechtigungsforderung theoretisch gemacht ist, kann jedenfalls erst dann als ein Erfolg bezeichnet werden, wenn es uns gelingt, auch auf der Abrüstungskonferenz, an der Deutschland nunmehr wieder teilnehmen wird, das zu erreichen, was für uns als lebensnotwendig bezeichnet werden muß. Die Ziffer 4 des Abkommens enthält den Satz, daß unverzüglich ein Abkommen ausgearbeitet wird, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt. Wie lange solche Ausarbeitungen dauern, das haben wir zur Genüge kennengelernt. Monate werden jedenfalls darüber vergehen.

Uebrigens sieht das Versailler Diktat Änderungen in der Bewaffnung Deutschlands ausdrücklich vor. Artikel 8 der Völkerbundscharta — letztere bildet den Teil I des Versailler Diktats — bestimmt ausdrücklich, daß die Rüstungspläne der Völkerbundsmitglieder mindestens alle zehn Jahre einer Revision zu unterziehen und nötigenfalls zu ändern sind. Der am 28. Juni 1919 diktierte deutsche Rüstungsplan hätte also spätestens 1929 revidiert werden müssen. Verfügt der Apparat des Völkerbundes — wie bisher — im Vollzug einer der wichtigsten Bundesbestimmungen und folgt der theoretischen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage nicht bald die praktische Durchführung der Genfer Formel, so bleibt nichts übrig, als daß Deutschland notgedrungen zur Selbsthilfe greift. Oberst a. D. Friedrich Haselmayr.

Rabinett Paul-Boncour

Nachdem es Paul-Boncour in überraschend kurzer Zeit gelungen ist, die Neubildung der Regierung durchzuführen, traten die Mitglieder des neuen Ministeriums zu ihrem ersten Ministerrat zusammen. Insgesamt zählt das neue Ministerium, das erste mit Paul-Boncour an der Spitze, 17 Minister und 12 Staatssekretäre, von denen 10 neu in die französische Regierung eingetreten sind, während 19 bereits dem Rabinett Herriot angehört haben. Die Ministerliste zeigt folgende Besetzung:

Ministerpräsident und Auswärtiges: Paul-Boncour; Finanzen: Chéron; Öffentliche Arbeiten: Georges Bonnet; Inneres: Chaumet; Krieg: Daladier; Luftfahrt: Baileux; Kriegsmarine: Lagues; Landwirtschaft: Queuille; Pensionen: Miellet; Justiz: Gardey; Nationale Erziehung: de Monzie; Kolonien: Albert Sarraut; Arbeiten: Dalimier; Handelsmarine: Léon Mener; Öffentliche Gesundheitspflege: Daniélou; Handel: Julien Durand; Post: Laurent-Eynac.

Die Programmklärung der neuen Regierung ist für Donnerstag in Aussicht genommen; verlesen wird die Regierungserklärung in der Kammer von Paul-Boncour. Anschließend findet eine Aussprache über die allgemeine Politik statt, die mit der Stellung der Vertragsfrage endet. In politischen und parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß Paul-Boncour bei seiner ersten Begegnung mit der Kammer etwa 380 Stimmen von den 614 auf sich vereinigen wird, die das Haus zählt.

Das Urteil der Presse

Die französische Presse erwartet von der neuen Regierung im allgemeinen die Fortsetzung der Politik Herriots, ausgenommen in der Schuldenfrage. Ablehnend äußern sich die rechtsstehenden Blätter.

„Petit Parisien“ nennt das Ministerium Paul-Boncour ein getreues Abbild der Regierung Herriot. „Deux“ bewundert die Raschheit und Energie, mit der Paul-Boncour seinen Auftrag durchgeführt hat und erblickt darin ein günstiges Vorzeichen. „Humanité“ nennt Paul-Boncour den Vertreter des Generalstabes und Sachwalter der Genfer Lüge. „Echo de Paris“ bezeichnet das „große Ministerium der Linksparteien“ boshaft als ein recht kleines Ministerium, dem man nur ein elendliches Leben und ein sehr baldiges Ende vorauslagen könne. Das neue Rabinett habe alle Schwächen seines Vorgängers und noch einige dazu. Aber es fehle ihm das einzige Element des vorigen Rabinetts, das etwas Bedeutung gehabt hätte, nämlich die Persönlichkeit Herriots.

Auch die englischen Zeitungen glauben, daß Paul-Boncour in der Außenpolitik den Kurs Herriots beibehalten wird. Im übrigen wird in London angenommen, daß das neue Rabinett nur eine Übergangsregierung mit einer Lebensdauer von einigen Monaten sein wird, deren Hauptaufgabe in der Ausarbeitung und parlamentarischen Durchbringung des Budgets bestehen werde.

Polen verhöhnt Schutzverträge

Oberbürgermeister Kocor bestätigt die gewalttätige Entdeutschung Ostoberschlesiens.

— Kattowitz, 20. Dezember.

In Kattowitz fand aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des polnischen Westmarkenvereins eine Feier statt, an der der Hauptvorstand des Westmarkenvereins und der Wojewode teilnahmen. Von den Ansprachen, die gehalten wurden, ist besonders bemerkenswert die Rede des Bürgermeisters von Kattowitz, Kocor, der dem Wojewoden für seine Verdienste um die Polonisierung Schlesiens dankte. Er hob hervor, daß in den vergangenen 10 Jahren Schlesien „die polnischste Provinz Polens“ geworden sei und gab — unbefürchtet um die Bestimmungen der Minderheitenschutzverträge — der „Hoffnung“ Ausdruck, daß in einem weiteren Jahrzehnt die Polonisierung solche Fortschritte gemacht habe, daß das Deutschtum vollständig verschwinden werde. Nachdem dann noch der Wojewode Gracynski das „Bordrängen des Polentums“ gefeiert hatte, wurden Huldigungstelegramme an den Staatspräsidenten in Warschau, an Pilsudski, den Ministerpräsidenten und Kardinal Sklod abgefaßt.

Plenarfigung des Reichsrats

Stellungnahme zu dem vom Reichstag verabschiedeten Amnestiegesetz.

Berlin, 20. Dezember.

Der Ältestenrat des Reichstags beschäftigte sich mit der Frage, ob noch vor Weihnachten eine neue Plenarfigung des Reichstags stattfinden soll. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, vielmehr will der Ältestenrat erst die für den heutigen Dienstag einberufene Plenarfigung des Reichsrats abwarten, um dann nochmals zusammenzutreten.

Zur Beratung steht im Reichsrat das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz, das vor der Eröffnung der Plenarfigung nochmals die Ausschüsse des Reichsrats beschäftigen wird, nachdem bei der ersten Lesung in den Ausschüssen eine endgültige Stellungnahme aller Länder nicht zu erzielen gewesen ist. In den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen hofft man, daß der Reichsrat darauf verzichten wird, Einspruch gegen das Amnestiegesetz einzulegen.

Sollte die Amnestie im Reichsrat scheitern, so ist damit zu rechnen, daß der Ältestenrat des Reichstags in seiner neuen Sitzung am heutigen Dienstag doch noch den Zusammentritt des Reichstags vor Weihnachten beschließen wird.

In politischen Kreisen sind während des Wochenendes Gerüchte aufgelaufen, wonach das Zentrum sich mit dem Gedanken trage, eine baldige Auflösung des Preussischen Landtags herbeizuführen. Bekanntlich entscheidet über die Frage einer Landtagsauflösung in Preußen das sogenannte Drei-Männer-Kollegium, das sich aus dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Staatsrats und dem Landtagspräsidenten zusammensetzt. Es verläutelt jetzt jedoch, daß alle Mutmaßungen über eine beabsichtigte Auflösung des Preussischen Landtags der Grundlage entbehren.

Die Etatsführung der Gemeinden

Ausführungsbestimmungen zur preussischen Gemeindefinanzverordnung.

Berlin, 20. Dezember.

In einem gemeinsamen Rundschreiben der Kommissare des Reiches für das preussische Innenministerium und das preussische Finanzministerium ist eine erste Ausführungsanweisung zur Gemeindefinanzverordnung vom 2. November 1932 erlassen worden. Die Gemeindefinanzverordnung enthält eine zusammenfassende Neuordnung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens und eine Vereinheitlichung der Beschlußfassung. Es soll auf der einen Seite eine sparsame und geordnete Haushaltsführung sichergestellt werden, ferner sollen durch die Ausgestaltung des Erlaß-, Beschlußrechts die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu treffenden Entscheidungen nach Möglichkeit bei diesen belassen und Eingriffe der Aufsichtsbehörden solange hintanhalten, als noch eine gemeindliche Stelle zu einem Beschluß bereit ist.

Die Ausführungsbestimmungen bringen Anweisungen für das Haushaltswesen, insbesondere für eine gründliche und eine rechtzeitige Vorbereitung des Haushaltsentwurfs.

Die Zulassung von Anträgen, die eine Mehrausgabe oder Mindereinnahme ohne entsprechenden Deckungsvorschlag zum Inhalt haben, kann für den Vorfallenden der Vertretungsförperschaft oder des kollegialen Gemeindevorstands disziplinäre Folgen nach sich ziehen bzw. Zwangsmittel der Aufsichtsbeförde zur Folge haben. Die Gemeindeverbände werden eindringlich darauf hingewiesen, daß es ihr ernstes Bestreben sein muß, über- und außerplanmäßige Ausgaben sowie Haushaltsvorgriffe auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Für das Kassenwesen stellt Artikel II die Richtlinie auf, daß im Interesse der Rechnungsprüfung eine möglichst große Einheitlichkeit in Anlehnung an die preussische Kassenverordnung vom 14. November 1932 geschaffen werden soll.

Das Werthaltjahr für Jungakademiker

Berlin, 20. Dezember.

Im Reichsinnenministerium fand eine Besprechung mit Vertretern der Länderregierungen über das in der vorigen Woche vom Reichskabinett beschlossene freiwillige Werthaltjahr für Jungakademiker statt. Die Besprechung diente dem Zweck, den gegenseitigen Stand der Praxis anzupassen. Das freiwillige Werthaltjahr für Jungakademiker soll bekanntlich in Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden.

Die Durchführung der Osthilfe

Aufhebung des Sicherungsverfahrens für entschuldungsunfähige Betriebe.

Berlin, 20. Dezember.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsversteigerung in Grundstücke nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens (Ueberleitungsverordnung) veröffentlicht. Nach Artikel I wird das Rangvorrecht für alle Ernteaufbau- und Betriebskredite eingeräumt, soweit die Kredite durch die Landstelle vermittelt worden sind und der an erster Rangstelle stehende Gläubiger vor Aufhebung des Sicherungsverfahrens sein Einverständnis erklärt hat.

Artikel II hebt die Schutzmaßnahmen für die wegen Entschuldungsunfähigkeit aus dem Osthilfesicherungsverfahren entlassenen Betriebe auf. Wird die Zwangsversteigerung innerhalb von drei Monaten nach der Entlassung aus dem Verfahren gegen einen derartigen Betrieb beantragt, so ist eine einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung anzulassen. Gleichzeitig werden für die Betreibung des Verfahrens die in der Verordnung vom 14. 6. 1932 vorgezeichneten verkürzten Fristen wieder in Kraft gesetzt.

Bei Fortsetzung eines einstweilen eingestellten Zwangsversteigerungsverfahrens soll somit der Zeitraum zwischen der Anberaumung des Versteigerungstermins und dem Termin selbst nicht mehr als sechs Wochen betragen. Der Versteigerungstermin ist nur dann aufzuheben und von neuem zu bestimmen, wenn die Bekanntmachung der Terminbestimmung nicht zwei Wochen vor dem Termin bewirkt ist.

Zwischen den Auffäßen von Schrenk und Merz steht ein Beitrag von Lic. Rob. Fridl, „Schriftgebrauch und Schriftverständnis in Augustins Konfessionen“ betitelt. Das Thema liegt nicht im unmittelbaren Interessenskreis des Pfarrers; gleichwohl wird er an der sorgfältigen Untersuchung nicht vorübergehen und jedenfalls, wenn er sie studiert hat, für den Gewinn dankbar sein. Das Ergebnis ist: Augustins Theologie wird nicht zur Schrifttheologie, der Umgang mit der Schrift führt bei ihm nicht zu einem Bruch mit der natürlichen Frömmigkeit. Wie anders bei Luther!

Die Reihe der wissenschaftlichen Beiträge des Jahrbuchs schließt mit einer größeren Arbeit von D. G. Simon über „Die gegenwärtige theologische Kritik an der Mission“. Eine Frage, die weit über den Kreis der Missionsfachleute alle Pfarrer und alle Missionsfreunde auf das lebhafteste angeht. Sie ist vor allem durch die Bücher von Schütz und Knak und durch die Kontroverse Barth-Knak in weite Kreise getragen worden.

Es ist nicht möglich, den reichen Inhalt der sehr gründlichen Untersuchungen D. Simons hier wiederzugeben. Die Grundhaltung des Verfassers nur, die sehr schön am Schluß zum Ausdruck kommt, sei mitgeteilt: „Die modernen Einreden gegen die Mission werden ihr, je aufrichtiger sie sie prüft, nur dazu helfen, mit ihrem Verkündigungsauftrag genau auf der von Gott gezeichneten Bahn zu bleiben. Jene kritischen Stimmen sind die Signalböen am Rande der schmalen Fahrtrinne, die uns vor Abwegen bewahren soll. Wir wollen sie nicht übersehen.“

Sollte die Kirche nicht je mehr der Kritik ihrer Arbeit gegenüber diese im Grunde einzig mögliche Grundhaltung beweisen?

Ein kurzer Jahresbericht 1931/32 über die Arbeit der Theologischen Schule aus der Feder des Herausgebers, Lic. Schlatters, bespricht das inhaltreiche, vielgestaltige Buch.

Wir wünschen ihm recht viele Leser. Sie werden nicht enttäuscht sein. Der Theol. Schule aber danken wir auch für diese Gabe von Herzen. Wir müssen Theologie treiben. Nur dazu „hebt wi Examen makt“.

Pastor Boigt, Bethel bei Bielefeld (Mutterhaus Scepta).

Erweiterte Verbilligungsaktion

Ausdehnung des Personenkreises in der Frischfleischverbilligung. — In Zukunft auch Abgabe von Schmalz und Kochwurst gestattet.

Berlin, 20. Dezember.

Im Reichsarbeitsministerium fand eine abschließende Beratung der Referenten des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Reichsernährungsministeriums über die Durchführung der Frischfleischverbilligungsaktion für die Erwerbslosen statt, für die neue zusätzliche Mittel in Höhe von 30 Millionen RM. bewilligt werden sollen. Als Ergebnis dieser Beratungen wurde dem Vernehmen nach festgestellt:

Der Kreis der zum Empfang von Fleischbuns berechtigten Erwerbslosen wird durch die Hereinnahme der alleinlebenden Arbeitslosen um 2 1/2 Millionen Personen erweitert. Die verbilligte Fleischmenge wird von bisher zwei Wochenkarten im Monat auf vier Wochenkarten zu 1 Pfund Fleisch ausgedehnt. Statt des Frischfleisches kann in Zukunft für jede Karte auch 1 Pfund frische Kochwurst (Leber-, Blut-, Grühwurst usw.), jedoch keine Dauerwurst bezogen werden. Ebenso ist es gestattet, auf eine Wochenkarte im Monat wahlweise 1 Pfund Schmalz zu kaufen. Außerdem soll die zeitliche Geltungsdauer der Frischfleischverbilligung bis Ende März ausgedehnt werden, während sie regelmäßig im Februar endete.

Das vorstehende Ergebnis der Referentenbesprechung wird nunmehr das Reichskabinett beschäftigen; die Zustimmung des Kabinetts wird erwartet.

Herzliche Weihnachtsnotbitte.

Seitdem am 1. April d. J. das Rettungshaus Johannesstift seine 80jährige Erziehungsarbeit an den Kindern hat einstellen müssen, ist die Not des Johannesstiftes besonders groß. Inzwischen sind neue Arbeitszweige aufgenommen. Alle Männer und erwerbslose Jugend füllen unsere Häuser. Aber

nur mit allergrößter Mühe halten wir das Werk aufrecht. Darum bitten wir zu Weihnachten: „Denkt an unsere alten Männer und an unsere erwerbslose Jugend, denkt an das Rettungshaus Johannesstift.“

Im Auftrage des Vorstandes:
Pawlowski, Pastor.

Geldspenden werden erbeten auf Postcheckkonto: Johannesstift Schildeke — Hannover Nr. 140 51.

Auch das Eogl. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Bielefeld, Altkirchplatz 2a, nimmt Spenden entgegen.

Local- und Provinzialnachrichten.

— Bielefeld. Alte Weihnachtsbilder niederdeutscher Meister. Eine Sonderausstellung im Städt. Museum. Im Städt. Museum Wertherstraße 3 ist eine Ausstellung eröffnet worden, die weihnachtlichen Charakter trägt. Mit Unterstützung der Staatlichen Museen in Berlin bringt das Bielefelder Museum eine Auswahl von Wiedergaben der berühmtesten Weihnachtsbilder niederdeutscher Meister. Es sei nur an Konrad von Soest (Hochaltar der Marienwilsdunger Pfarrkirche), an Meister Bertram (Buxtehuder Altar) sowie an den Meister des Liesborner Altars erinnert. Darstellungen der Geburt Jesu aus dem Dome in Halberstadt, aus den Pfarrkirchen in Jüterbog, Salzweil, Straßburg, Stendal, Lübeck, Danzig usw. schließen sich an. Die Ausstellung ist sehr sehenswert. Sie zeigt in prächtiger Weise, wie die hervorragenden alten Meister der Malerei und Plastik Niederdeutschlands die Weihnachtsgeschichte erlebten und zur Darstellung brachten.

Neben dieser Weihnachtsausstellung im Erdgeschoß des Hauses Wertherstr. 3 bleibt auch die andere Sonderausstellung „Deutsches Rittertum im Mittelalter“ im oberen Stockwerk bis Ende des Jahres bestehen. Während die Weihnachts-Sonderausstellung mehr für besinnliche erwachsende Menschen bestimmt ist, wird die Ausstellung

„Deutsches Rittertum im Mittelalter“ vor allem das Interesse der Jugend erwecken. Kein Vater sollte versäumen, gerade die letztere Ausstellung seinem Sohne zu zeigen.

*

— Bielefeld. Weihnachtsmärchen. Wie alljährlich, so hat der Bühnenvolksbund auch in diesem Jahr zwei Weihnachtsmärchenvorstellungen belegt, und zwar: Montag, den 2., und Montag den 9. Januar 1933. Die verbilligten Karten sind schon jetzt durch die Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes, Bielefeld, Allee 2, Fernsprecher 2812, zu beziehen.

Bethel.

— Die Sarepta-Apotheke schließt am Heiligabend um 1 Uhr mittags.

— Am Sonnabend, den 24. Dezember 1932 (Heiligabend) schließen wir unseren Betrieb und Laden um 12 Uhr mittags. Wir bitten unsere Kundschaft, Bestellungen für die Festtage bis spätestens Donnerstag mittag aufzugeben.

— Christlicher Verein junger Männer.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Packen der Weihnachtskarten für den Spinnereiblock.

Samstag, hl. Abend, unmittelbar nach der Christvesper, gehen wir zum Weihnachtsingen nach dem Sp. Block. Sammeln am Telefonhaus. Mitglieder anderer Jugendgruppen herzlich willkommen.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Welpolitik: Dr. H. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schließfach 28. Für Geldsendungen Postcheckkonto: Hannover 67877, „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in großer Dankbarkeit an

Marianne Kahn, geb. Hoppe
Wilhelm Kahn

Herentrup bei Bielefeld, den 19. Dezember 1932

Holzlampen u. Pergamentschirme

werden geschmackvoll in der Erwerbslosenwerkstätte in der Gemeinde Gadderbaum hergestellt. — Auskunft durch Frau Pastor F. v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld, Königsweg 5.

Die Badeanstalt

ist geöffnet

Freitag, den 23. Dezember von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. durchgehend.

Sonnabend (Heiligabend) von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

Auch in diesem Winter

bietet Haus Gottestreu, Badenweiler, Kur- und Erholungs- u. Bedarfs- idealen Aufenthalt zu denkbar billigem Preis. Anfragen an Schwester Etti, Badenweiler.

Weihnachten

im Hochschwarzwald. Altglashütten (1000 m), veget.

Haus Sonnwärts

nach Dr. Richter-Benner, heizb. Zimmer, fließ. Waf., gemütl. Heim. Ideal Stiege, Feldbergnähe, Stille, Mäßige Preise. Im Winter eventl. gemischte Kost.

Nicht Namen! Begriffe

stellen diese Marken dar:

Beckstein - Grotian-Steinweg - Feurich - Ibach
Seiler - Zimmermann - Hofberg-Harmonium!
Meisterwerke deutschen Könnens

KEMP

Oberntorwall 32
gewährt die Anschaffung
in kleinen Raten!

**Stellengesuche
und Angebote**

haben im „Aufwärts“
großen Erfolg!

Die schönsten Weihnachtsgaben

aus Porzellan, Glas, Kristall, Keramik
finden Sie in größter Auswahl und zu
vorteilhaften Preisen im ältesten Fachgeschäft

F. Consbruch

Bielefeld, Oberstraße 9
Straße der guten Fachgeschäfte

Hospize und Heime**Berlin**

Berlin N. 24. Hotel Christl. Hospiz.
75 Zimmer, 120 Betten. Nähe der
Bahnhöfe Friedrichstraße, Steintor
und Leichter. Untergrundbahn Oranien-
burger Tor. Auguststraße 82.
Telefon Norden 997.

Bayern

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

München. Ostmarkt - Günterplatz.
Alkoholische Gaststätte zur Krone.
Kalte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.

Christl. Erholungsheim Althausen.
Wohnung: Seitens-Unterfranken
(Vollstation: Jossa - Bad Reichenau).
Bietet für 3,50 und 10% 4 gute und
reine Wohnräume, frische Ge-
sundheit, Liegeplätze in frischer
fruchtbarer Luft, herrliche Wald-
landschaft, Brunnenwasser, Gelegenheit
zu Ausflügen in nahe gelegenen Bad-
Reichenau. Auskunft durch die Ver-
waltung: G. K. in G. H. in G. H. in G. H.
Telefon: 1. Unterfranken.
Empfohlen durch Pastor Hölzel.